

NEREIDEN UND NEOANALYSE: EIN BLICK HINTER DIE ILIAS¹

Die als Nereiden bekannten Meeresnymphen, Töchter des 'alten Mannes' Nereus, spielen in der griechischen Mythologie vor allem eine Rolle als Schwestern und Gefolge der Thetis, der Gattin des Peleus und Mutter Achills. Dabei ist auffällig, wie gerne sie, die ja neben ihrer berühmten Schwester ziemlich funktionslos sind, namentlich benannt werden: In Hesiods Theogonie sind ihrer 50 aufgezählt². Noch auffälliger ist der ausführliche Katalog der Meerestöchter bei Homer, da Homer sonst kaum solche umfangreichen Aufzählungen bietet: Andere Listen in der Ilias umfassen etwa 9 gefallene Krieger, oder 8 Flüsse, oder 7 Städte³, wogegen an der für uns wichtigen Stelle⁴, nämlich im 18. Buch, da Thetis dem Wehklagen ihres Sohnes über den Tod seines Freundes Patroklos folgend aus der Tiefe des Meeres aufsteigt, nicht weniger als 33 ihrer Schwestern aufgeführt sind. Man hat dem Dichter dies schon im Altertum übelgenommen, die Passage als Interpolation betrachtet und zur Streichung empfohlen. Die Diskussion darüber hält an, auch wenn, soweit ich sehe, alle Ausgaben des vollen Homertexts den Katalog enthalten. Zu dieser Diskussion werde ich in der Folge als erstes einen bisher übersehenen Punkt beisteuern und damit weiter bekräftigen, daß wir keine ausreichenden Gründe haben, den Nereidenkatalog in der Ilias für einen späteren Einschub zu halten.

Die Nereiden werden sodann auf den griechischen Vasen auffallend häufig namentlich benannt: Ich habe rund zwei Dutzend Vasen getroffen, auf denen meist gleich einige von ihnen dargestellt und inschriftlich mit einem Namen versehen sind. Sie treten fast immer als Gefolge der Thetis auf, am häufigsten bei ihrem Ringkampf mit Peleus, aber auch bei ihrem Trostbesuch bei Achill, ferner zur Überreichung der neuen Waffen, sowie schließlich (selten) bei der Trauerklage um den toten Achill. Etwa 35 Nereidennamen sind auf Vasen teils einmal, teils mehrmals be-

¹ Unveränderte, um einige Fußnoten ergänzte Fassung eines Vortrages, den ich an den 'Metageitnia' am 19.1.1990 in Fribourg halten durfte. Die etwas weiter gefaßte Hauptpublikation der Untersuchung findet sich in den Quadern Ticinesi (Numismatica e Antichità Classiche) 19 (1990) p.34 ff., auf die ich unten des öfteren verweise ('QT'). Ich danke herzlich Herrn Prof. J. Latacz für die Ermunterung, den Vortrag hier zu publizieren, und dem Herausgeber der QT, Herrn Dr. L. Polacco, für die Erlaubnis dazu.

² In der Tabelle S. 31 unter Nr. 2.

³ II 8.274-76, 12.20-22, 9.150-52.

⁴ In der Tabelle S. 31 unter Nr. 1.

zeugt⁵, knapp zwei Drittel davon sind auch aus der Literatur bekannt. Auch dieses reiche Vorkommen von Nereidennamen auf Vasen zeigt, daß diese Meerwesen und ihre sprechenden Namen eine große Popularität genossen, den Satyrn und Mänaden fast ebenbürtig.

Neben den Nereidenkatalogen in der Theogonie und der Ilias gibt es noch einen, der Beachtung verdient⁶. Er steht in der unter dem Namen des Apollodor von Athen laufenden *Βιβλιοθήκη* und bietet 45 Namen. Wegen der dubiosen Identität des Verfassers dieses mythologischen Kompendiums (der Einfachheit halber nenne ich ihn Apollodor) und der viel späteren Abfassungszeit wurde dessen Nereidenkatalog bisher nicht die ihm gebührende Aufmerksamkeit zuteil. Ein zweites Ziel wird deshalb sein zu zeigen, daß auch dieser Katalog auf Wurzeln zurückgeht, die in die archaische Zeit hinaufreichen und überdies, soweit wir sehen, nicht als von Homer und Hesiod abhängig bezeichnet werden können.

Der Hauptpunkt jedoch wird drittens die Analyse dieser drei Kataloge sein, woraus wir ein Stücklein vorhomerischer und vorhesiodeischer epischer Dichtung gewinnen werden. Daß ein Nereidenkatalog schon vor der Abfassung der Ilias, so wie wir sie heute kennen, existiert hat, wurde zwar schon früher vermutet, vor allem im Rahmen der Frage, inwieweit die Ilias nach einer älteren *Aithiopsis* (auch *Memnonis* oder *Achilleis* genannt) gestaltet ist. Wir werden auf diese Theorie der sogenannten Neoanalytiker zurückkommen. In diesem Zusammenhang ist – allerdings nur beiläufig – auch die These vorgebracht worden, der hesiodeische und der homerische Nereidenkatalog könnten auf ein gemeinsames älteres Vorbild zurückgehen, – angesichts der Gemeinsamkeiten der beiden Listen liegt dieser Gedanke nahe. Sonst jedoch wurde immer der Standpunkt vertreten, die eine Liste sei aus der anderen abgeleitet, meist die hesiodeische aus der homerischen. In dieser Frage scheint man mir einen entscheidenden Schritt weiterkommen zu können, wenn man nicht nur die Gemeinsamkeiten betrachtet, sondern auch die Unterschiede in die Analyse einbezieht.

Zunächst also zur ersten Frage, nämlich ob der Nereidenkatalog in der Ilias eine Interpolation sei. Die Meinung, er sei zu tilgen, erscheint schon in den antiken Scholien⁷ unter Berufung vor allem auf Zenodot. Die Kritik gründet sich einerseits auf textinterne Einzelheiten, wie den Vorwurf hesiodeischen Charakters des Katalogs, oder daß der Katalog die Trauerstimmung zerstöre, sowie auf die reichlich sophistisch anmutende Beanstandung einzelner Wörter; diese Punkte werden heute mit Recht nicht mehr sehr ernstgenommen. Andererseits aber wird angeführt – und dies ist zweifellos ein handfestes Argument – Kallistratos (um 150 v. Chr.) habe gefunden, daß der Katalog in der offiziellen Handschrift der Stadt Argos fehlte. Allerdings können nach neueren Erkenntnissen diese sogenannten Städtehand-

⁵ Belege 'QT' Anm. 7.

⁶ In der Tabelle S. 31 unter Nr. 3.

⁷ IV S. 443f. Erbse. Eine ausführlichere Diskussion der Kritik an dieser Homerstelle s. 'QT' S. 35 f.

schriften, wie hier die argivische, kaum ein höheres Alter beanspruchen als die alexandrinischen Bearbeitungen, weshalb das Fehlen des Katalogs, in einer derartigen Handschrift schon auf einem philologischen Eingriff beruht haben kann.

Hier können wir nun aber einen noch nicht beachteten Beleg anführen, der die Existenz dieses Nereidenkataloges der Ilias schon für das 5. Jh. erweist. Es ist eine attische Vase, nämlich die altbekannte Nereiden-Pyxis im British Museum E 774 des Eretriamalers, die auf 435-430 datiert wird⁸. Auf dieser Vase sind von links nach rechts sieben Nereiden-Namen aufgeführt: Ποντομέδεια, Δοσώ, Γλαύκῃ, Θάλεια, Κυμοδώκῃ (versehentlich mit Omega geschrieben), Κυμοθέα und Γαλένη. Wichtig ist für uns die Sequenz der Namen Γλαύκῃ, Θάλεια und Κυμοδώκῃ, die drei Frauen bezeichnen, die eine geschlossene und deutlich gegen die anderen links und rechts abgehobene Dreiergruppe bilden. Diese Sequenz stellt nämlich genau die ersten drei Namen der Iliasliste, d.h. die Namen des ersten Verses, des Verses 39, dar. Hier ist es nötig, eine kleine Wahrscheinlichkeitsrechnung anzustellen: Aus dem Altertum sind rund 80 Nereidennamen bezeugt. Stellen wir uns demnach 80 Lose mit diesen Namen vor, z.B. auf Zettelchen in einem Topf. Die Wahrscheinlichkeit, daß jemand genau diese drei und zwar in dieser Reihenfolge blind aus dem Topf fischt, berechnet sich folgendermaßen: Für den ersten Namen, Γλαύκῃ, beträgt die Wahrscheinlichkeit 1:80, für den nächsten, Θάλεια, 1:79 (die Chance ist hier leicht besser, denn Γλαύκῃ ist ja nicht mehr drin), und für den dritten, Κυμοδώκῃ, entsprechend 1:78. Für die Dreiergruppe multiplizieren sich diese Wahrscheinlichkeiten, und dies ergibt das Resultat, daß diese Konstellation nur bei jedem 492'960sten Versuch zu erwarten ist. Angesichts der mageren zwei Dutzend beschrifteter Nereidenvasen, die wir kennen, erweisen diese drei Namen also die Existenz des Verses Il. 18.39, und damit der ganzen Iliasliste, in Athen um 430 v. Chr. Das Vorkommen der Θάλεια in dieser Dreiergruppe ist dazu noch besonders signifikant, da diese nur in der Iliasliste als Nereide vorkommt. – Wir dürfen übrigens diese Vase umgekehrt auch dankbar als einen der ziemlich seltenen Fälle begrüßen, wo wir sicher sein können, daß Literatur in der Vasenmalerei reflektiert ist. Im speziellen Fall der Ilias im späten 5. Jh. ist ein solcher Reflex natürlich durchaus einleuchtend, da Homer damals ja längst ein 'Klassiker' war⁹. Nun sind wir zwar mit 430 v. Chr. noch lange nicht in homerische Zeit zurückgestoßen, immerhin können wir aber mit diesem neuen Hinweis untermauern, was schon aus der Kritik der Alexandriner am Nereidenkatalog zu erschließen war, nämlich daß dieser in alexandrinischer Zeit in den Homerhandschriften vorhanden war. Sein Fehlen in der *Argoliké* verliert damit noch mehr an Aussagekraft. Faktisch bleibt damit nur die textinterne Kritik übrig, die, wie wir gesehen haben, nicht zu überzeugen vermag. – Im übrigen

⁸ A. Lezzi-Hafter, *Der Eretria-Maler*, Mainz 1988, S. 346 No. 253, mit Tafel 163 f.

⁹ Vgl. W. Burkert, *The making of Homer in the sixth century B.C.: Rhapsodes versus Ste-sichoros*, in: *Papers on the Amasis Painter and his world* (ed. C.M. Robertson et al.), Malibu 1987, S. 43-62.

werden wir in Kürze noch ein Argument gewinnen, das für ein sogar sehr hohes Alter des Nereidenkatalogs in der Ilias spricht.

Wir kommen nun zur zweiten Frage: Sind für Apollodors Nereidenkatalog alte Wurzeln zu erweisen?¹⁰ Den Anstoß, diesen Katalog und dann auch die anderen zu untersuchen, gab mir ein unpubliziertes Fragment eines korinthischen Kolonettenkraters von ca. 570 v. Chr. in Genfer Privatbesitz, das ich dank Herrn Jacques Chamay im *Musée d'Art et d'Histoire de Genève* untersuchen durfte¹¹. Auf diesem Fragment ist neben Resten anderer Figuren eine Frauengestalt in einer Art Prozession erhalten, die den Namen ΠΡΩΤΟΜΒΔΟΙΣΜΑ (i.e. Πρωτομέδοισα) trägt. Dieser Name entspricht am besten demjenigen einer Nereide im Nereidenkatalog Apollodors, nämlich Ποντομέδουσα. Daß die Gestalt eine Nereide ist, ist zwar wegen des fragmentarischen Zustandes der Vase nicht beweisbar, aber problemlos möglich.

Nun zu Apollodor: Wegen der späten Abfassungszeit der *Βιβλιοθήκη* hat diesen Nereidenkatalog bisher kaum jemand für etwas anderes als eine Kompilation derjenigen in der Theogonie und Ilias gehalten. Doch enthält auch er immerhin acht Namen, die in den anderen beiden nicht vorkommen. Vier von diesen sind gar hapax legomena; daß der Autor selbst in seiner notorisch unoriginellen Art des Rapportierens diese erfunden hat, ist jedenfalls auszuschließen, weshalb wir für ihn mit einer weiteren älteren Quelle zu rechnen haben. Ein mit diesen acht vergleichbarer Fall ist nun aber auch unser Name Ποντομέδουσα, der weder bei Homer noch Hesiod noch irgendwo sonst so erscheint. Bei Homer kommt keine ähnliche Form vor, und Hesiod bietet mit dem Vorderglied Ποντο- eine Ποντοπόρεια (256) und mit der Verbalwurzel *med-* im Hinterglied eine Πρωτομέδεια (249), aber keine Form auf *-μέδουσα*. Wenn wir somit unsere ähnlich lautende Πρωτομέδοισα der korinthischen Scherbe mit Ποντομέδουσα zu identifizieren bereit sind, so sind wir berechtigt zu folgern, daß Apollodor diesen Namen aus einer von Hesiod und Homer abweichenden Tradition hat, die mindestens vor die Mitte des 6. Jh. v. Chr. zurückreicht.

Πρωτομέδοισα ist nun aber nicht gleich Ποντομέδουσα. Ein kleineres Problem ist die Form des Hintergliedes: Hier ist einfach die alte Lautgruppe *-ntj-* der Femininableitung auf *-ja* vom Partizipstamm *-medont-* durch einen *i*-Diphthong + *s* anstatt durch langes geschlossenes *ō* + *s* vertreten, d.h. *-μέδοισα* statt *-μέδουσα* aus **-μέδοντjα*. Diese Lautentwicklung kennen wir aus der lesbischen Lyrik und aus der Chorlyrik. Eine andere Frage ist allerdings, ob wir sie im dorischen Korinth des 6. Jahrhunderts so ohne weiteres erwarten würden. Daß sie in Korinth, wie man sagt, dialektisch sein könnte, ist nämlich höchst zweifelhaft angesichts des Überwiegens der Normallautung auf anderen, gleichzeitigen korinthischen Vasen, wo z.B. die Musen Μόσαι und Μοῦσαι geschrieben sind¹². Somit wird man für *-μέδοισα* eher

¹⁰ Dieser Katalog, der in Prosa abgefaßt ist, ist in der Tabelle (S. 31) so aufgeteilt dargestellt, daß die Gemeinsamkeiten mit den anderen beiden Katalogen besser sichtbar werden.

¹¹ Vgl. die Publikation des Fragments durch J. Chamay im selben Band der 'QT', S. 31 ff.

¹² Belege 'QT' Anm. 22.

auf einen Reflex von Dichtung in den Vaseninschriften schließen wollen, worauf wir hier aber nicht eingehen können¹³.

Das größere Problem in unserer korinthischen Form Πνοτομέδουσα ist nun aber das Vorderglied. Es gibt folgende Erklärungsmöglichkeiten: (1) Schreibfehler. Dies ist allerdings die Erklärung, die nur beim Versagen aller anderen Möglichkeiten erwogen werden sollte. (2) Eine lautliche Sonderform für Ποντομέδουσα, wobei es darum ginge, eine plausible Parallele für eine solche Lautentwicklung im Korinthischen oder in verwandten Dialekten zu finden. (3) Ein anderes Wort im Vorderglied. Die Entscheidung fällt schwer. Zuungunsten eines Schreibfehlers spricht, daß der Schreiber seine Buchstaben in durchaus routinierter Weise hinzumalen scheint; auch sind glatt vertauschte Buchstaben als sichere Schreibfehler sehr selten, viel häufiger sind falsche oder vergessene. Für eine lautliche Erklärung andererseits, nämlich eine Metathese des Nasals, steht in Korinth oder nahe verwandten Dialekten, soviel ich gesehen habe, nichts Vergleichbares zur Verfügung. Ja, nicht einmal in Athen, wo vor allem wegen der Vielzahl der Vaseninschriften die Bezeugungslage für solche umgangssprachlichen Unregelmäßigkeiten bedeutend besser ist, findet man Vergleichbares. Daß drittens ein von πόντος verschiedenes Wort im Vorderglied steckt, wofür der durchaus griechisch aussehende Anlaut πν- zu sprechen scheint, verursacht insofern Schwierigkeiten, als kein griechisches Nomen *πνώτος oder dergleichen bezeugt ist. Woran man allenfalls denken könnte, ist ein Substantiv *πρωτός, die normale thematische Ableitung von der Verbalwurzel πνέ(F)ω 'blasen', so wie πλούτος 'Reichtum, Überfluß' höchstwahrscheinlich von πλέ(F)ω 'fließen' abgeleitet ist. Ein solches *πρωτός, das im Korinthischen jener Zeit ohne weiteres mit Omikron statt Omikron-Ypsilon hätte geschrieben werden können, würde dann etwas wie 'Hauch' oder 'Wind' bedeuten, und als *Πνωτομέδουσα, d.h. 'Herrin der Winde', einen für eine Nereide sehr gut passenden¹⁴ Namen ergeben. Nur eben: Ein Wort *πρωτός ist sonst nicht bezeugt.

Wie dem auch sei, der Name Πνοτομέδουσα ist jedenfalls einzig in der Form Ποντομέδουσα der apollodorschen Nereide einigermaßen genau widergespiegelt. Wir dürfen deshalb schon jetzt für die Liste Apollodors einen mindestens ins frühe 6. Jahrhundert zurückreichenden, von Homer und Hesiod sich unterscheidenden Quellenstrang postulieren. Somit sollten wir aber seine ganze Nereidenliste ernst nehmen, als dies bisher angebracht scheinen konnte.

Nun zur dritten Frage, dem Verhältnis zwischen dem homerischen und dem hesiodeischen Nereidenkatalog. Hier bleibt natürlich der Katalog bei Apollodor, ob schon er, wie wir gerade gesehen haben, durchaus ein gewisses Gewicht beanspruchen darf, wegen seiner prosaischen Fassung zunächst etwas im Hintergrund.

Wie erwähnt, wird normalerweise der hesiodeische aus dem homerischen Katalog hergeleitet oder – unter der Annahme einer späten Interpolation in der Ilias –

¹³ Darüber handle ich im Rahmen einer noch in Bearbeitung begriffenen Studie über die nicht-attischen griechischen Vaseninschriften.

¹⁴ Belege 'QT' Anm. 26.

der homerische aus dem hesiodeischen. Dabei hat man immer wieder auf die identischen Verse Th. 248 = Il. 18.43 und die sich nur in einem Epitheton unterscheidenden Verse Th. 250 ~ Il. 18.45 hingewiesen, sowie ganz allgemein auf die vielen Namen, die beiden Listen gemeinsam sind. Meines Erachtens sollte man aber die Unterschiede genauso stark berücksichtigen wie die Gemeinsamkeiten, sind doch 15 Namen von den 33 in der Iliasliste, also fast die Hälfte, unter den hesiodeischen Nereiden nicht zu finden. Hier sehe ich einen Widerspruch, den die Befürworter einer direkten Abhängigkeit der einen von der anderen Liste nicht hätten unbeantwortet lassen dürfen: Wie soll man sich einerseits vorstellen, daß Hesiod, der ja ohnehin in seiner supponierten Vorlage Ilias für seine Bedürfnisse 17 Namen zuwenig vorgefunden hätte, 15 weitere glatt überging, während er auf der anderen Seite deren 18, ja sogar ganze Verse übernahm? Genauso muß man andererseits auch in der entgegengesetzten Richtung argumentieren: Wenn der Iliastext seine Nereiden von Hesiod hätte: Warum kopierte der verantwortliche Autor oder Interpolator den Teil des Katalogs, den er aufzunehmen bereit war, nicht genauer, sondern änderte fast die Hälfte der Namen? Mit dem dichterischen Prinzip der Variatio dürfen wir jedenfalls angeichts der weitgehenden Parallelen nicht argumentieren.

Wir wollen nun aber einen noch genaueren Vergleich der beiden Listen anstellen. Unser Augenmerk soll dabei vor allem auf der Reihenfolge der Namen und dem Ablauf der Kataloge liegen, einem Aspekt, der meines Wissens bisher noch keine gebührende Aufmerksamkeit gefunden hat. Dabei wird der Widerspruch zwischen Gemeinsamkeiten und Unterschieden, der eine direkte Abhängigkeit der einen Liste von der anderen unwahrscheinlich macht, noch klarer. Ich führe dabei eine spezielle, in der Tabelle¹⁵ zwischen den synoptisch nebeneinandergestellten Listen notierte Verszählung mit, die das parallele Laufen der beiden Listen über mehr als 6 Verse hinweg veranschaulichen soll: Ausgangspunkt für diese Zählung, quasi G+0, ist der Vers, in dem die Nereide *Γλαύκη* vorkommt, d.h. der erste Vers bei Homer und der zweite bei Hesiod. Entsprechend sind dann die folgenden Verse G+1, G+2, G+3 etc. Apollodors Liste, die in dieser Hinsicht durchaus auch Beachtung verdient, ist ebenfalls im Auge zu behalten: Durch die Aufteilung und den Fettdruck einiger Namen in der Tabelle wird ersichtlich, daß auch diese Liste mit den anderen weitgehend parallel läuft.

Die Anfänge der Listen bei Homer und Hesiod sind zwar verschieden, doch liefert bereits der Vergleich der Verse G+1 deutliche Parallelen:

Homer (Il. 18.40, G+1)	<i>Νησαίη Σπειώ τε Θόη θ' Ἀλίη τε βοῶπις</i>
Hesiod (Th. 245, G+1)	<i>Κυμοθήη Σπειώ τε Θόη θ' Ἀλίη τ' ἐρέεσσα</i>

Der nächste Vers, G+2, ist dagegen ganz verschieden:

Homer (Il. 18.41, G+2)	<i>Κυμοθήη τε καὶ Ἀκταίη καὶ Λιμνώρεια</i>
Hesiod (Th. 246, G+2)	<i>Πασιθέη τ' Ἐρατώ τε καὶ Εὐνίκη ῥόδοπηχες</i>

¹⁵ S. 31, zwischen Nr. 1 und 2.

Dann jedoch folgt eine stark parallel laufende, lange Sequenz:

- Homer (Il. 18.42-3, G+3-4) *καὶ Μελίτη καὶ Ἴαιρα καὶ Ἀμφιθόη καὶ Ἀγαῖη
Δωτώ τε Πρωτώ τε Φέρουσά τε Δυναμένη τε*
Hesiod (Th. 247-8, G+3-4) *καὶ Μελίτη χαρίεσσα καὶ Εὐλμένη καὶ Ἀγαῖη
Δωτώ τε Πρωτώ τε Φέρουσά τε Δυναμένη τε*

Im ersten Vers, G+3, stehen *Μελίτη* und *Ἀγαῖη* an derselben Stelle, während dazwischen je Namen genannt sind, die in der anderen Liste überhaupt nicht vorkommen. Der zweite Vers, G+4, ist identisch.

In der unmittelbaren Fortsetzung, dem Vers G+5, springt die Parallelität wieder weniger ins Auge:

- Hesiod (Th. 249, G+5) *Νησαίη τε καὶ Ἀκταίη καὶ Πρωτομέδεια*
Homer (Il. 18.44, G+5) *Δεξαμένη τε καὶ Ἀμφιόμη καὶ Καλλιάνειρα*

Doch sind die beiden Verse wenigstens in dem Sinne parallel, daß sie mit ihren drei langen und metrisch gleichwertigen Namen strukturell gleich aufgebaut sind. Daß es nicht weit hergeholt ist, hierin eine Parallele zu sehen, zeigt die Fortsetzung, wo die beiden Dichter wieder einen praktisch identischen Vers bieten, G+6:

- Hesiod (Th. 250, G+6) *Δωρίς καὶ Πανόπη καὶ εὐειδής Γαλάτεια*
Homer (Il. 18.45, G+6) *Δωρίς καὶ Πανόπη καὶ ἀγακλειή Γαλάτεια*

Hier trennen sich nun die beiden Listen, die homerische geht bald zu Ende, nicht so aber die bei Hesiod, die noch zwei klare Parallelen zur apollodorschen Liste aufweist.

Hier sind rückblickend zwei Aspekte noch etwas deutlicher hervorzuheben, unter denen wir die beiden hexametrischen Listen analysieren können¹⁶. Der eine ist die übereinstimmende Stellung der Namen im Vers. Zusätzlich zu den vielen offensichtlichen Fällen in den genannten Passagen betrifft dies auch die Namen *Ἀκταίη*, *Κυμοθόη* und *Νησαίη*: Der Name *Ἀκταίη* steht an derselben Stelle in zwei verschiedenen Versen, nämlich bei Homer im Vers G+2, d.h. 41 *Κυμοθόη τε καὶ Ἀκταίη*, bei Hesiod dagegen in G+5, d.h. 249 *Νησαίη τε καὶ Ἀκταίη*. Und die Namen *Κυμοθόη* und *Νησαίη* sind in den beiden Listen gegeneinander vertauscht, d.h. gehen entweder mit der gerade genannten *Ἀκταίη*, oder aber mit *Σπειώ* im Vers G+1 zusammen und stehen somit ebenfalls an übereinstimmender Versstelle:

- Homer G+2 (Il. 18.41) *Κυμοθόη τε καὶ Ἀκταίη*
Hesiod G+5 (Th. 249) *Νησαίη τε καὶ Ἀκταίη*
Homer G+1 (Il. 18.40) *Νησαίη Σπειώ τε*
Hesiod G+1 (Th. 245) *Κυμοθόη Σπειώ τε*

Ja, wir dürfen diese Erscheinung gleicher Stellung im Vers wohl sogar für die Nereide *Νημερτής* 'die Aufrichtige' in Anspruch nehmen, die in der Iliasliste gleich

¹⁶ Die Anregung dazu verdanke ich Herrn Prof. W. Burkert.

nach der besprochenen ersten Listenhälfte im Vers G+7 genannt ist, bei Hesiod dagegen weit abgeschlagen, aber auch großartig hervorgehoben, den letzten Platz einnimmt: Sie steht beidemale am Versanfang.

Der zweite klarer herauszuarbeitende Aspekt ist die 'blockweise' Übereinstimmung bzw. Verschiedenheit einzelner Verspaare: So ist in den Versen Hom. 40 und Hes. 245 (beide G+1) je das Mittelstück *Σπειώ τε Θόη θ' Ἀλίη* identisch, nicht aber der Anfang und das Ende, im Verspaar Homer 42 und Hesiod 247 (beide G+3) stimmen dagegen umgekehrt gerade die Außenglieder *καὶ Μελίτη* und *καὶ Ἀγάη* überein, nicht aber der Mittelteil.

Überblicken wir all dies, so können wir folgendes festhalten: Die homerische und hesiodeische Liste gehen über gut 6 Verse hinweg frappant parallel. Sie stimmen dabei teils in ganzen Versen, teils in weiten Teilen von Versen, teils blockweise in kleineren Teilen von Versen, teils nur in der Plazierung einzelner Namen oder in der metrischen Struktur von Versen überein. Andererseits müssen wir aber ebenso frappante Unterschiede mitten in dieser parallelen Passage gebührend betonen.

Die Mischung derartiger Gemeinsamkeiten und Unterschiede macht nun aber die Erklärung ganz unmöglich, der eine Katalog könnte aus dem anderen entstanden sein zu einer Zeit, da der primäre endgültig und schriftlich festgelegt war. Dafür drängt sich eine andere Erklärung regelrecht auf: Die aufgezeigten Merkmale: Übereinstimmung in der generellen Reihenfolge der Namen und dem Ablauf des Katalogs, dabei jedoch Ersatz einzelner Namen oder Epitheta, Ersatz einzelner Blöcke von Versen, gleiche Plazierung von Namen in verschiedenen Versen, gleiche Struktur von Versen; dies alles sind klassische Merkmale der mündlichen Dichtung. Es gibt nur einen Schluß, den man hier ziehen darf: Die beiden Nereidenkataloge stammen aus gemeinsamer, natürlich hexametrischer, Quelle, und wir dürfen postulieren, daß das Phänomen Nereidenkatalog in der mündlichen Epen-Tradition verankert war. Gleichzeitig bekräftigt dies natürlich das hohe Alter des Iliaskataloges.

Darauf, wie wir uns diese gemeinsame Quelle vorstellen können, werden wir so gleich noch etwas näher eingehen. Vorher aber nochmals zur Liste bei Apollodor, die zuletzt etwas zu kurz gekommen ist. Diese zeigt, wie leicht zu ersehen ist, ebenfalls signifikante Gemeinsamkeiten mit den anderen beiden Listen bezüglich der Reihenfolge vieler Namen. In diesem Zusammenhang ist erstens der Name *Ποντομέδουσα*, der aus nicht-homerischer und nicht-hesiodeischer Tradition stammt und sehr wahrscheinlich in unserer korinthischen *Πυροτομέδουσα* eine frühe Bezeugung hat, besonders wichtig. Aufgrund der Tatsache, daß er in der Serie gleich nach *Ἀκταίη* folgt, muß damit nämlich die gleiche Nereide gemeint sein wie mit dem ähnlichlautenden Namen *Πρωτομέδεια* bei Hesiod im Vers 249, der ebenfalls gleich nach *Ἀκταίη* steht. Dies zeigt, daß die Quelle, aus der Apollodor seine *Ποντομέδουσα* hat, die Sequenz *Ἀκταίη – Ποντομέδουσα* enthielt und somit wohl eine ganze Liste von Nereiden war. Wenn aber *Πυροτομέδουσα* und *Ποντομέδουσα* einander sachlich entsprechen, können wir angesichts der Eigenständigkeit der Liste Apollodors in bezug auf diesen und 8 weitere Namen, die Homer und Hesiod nicht kennen, weiter folgern, daß diese seine

Quelle für den Nereidenkatalog und die dahinterstehende Tradition schon im frühen 6. Jh. von Hesiod und Homer deutlich abwich. In jener Zeit können wir aber eine solche Quelle nur in Form von Dichtung erwarten. Dazu paßt gut, daß unsere korinthische Form wegen des Hintergliedes *-μέδοισα* mit einiger Wahrscheinlichkeit ebenfalls aus einer dichterischen Quelle stammt, die allerdings nicht zur epischen Sprache Hesiods und Homers paßt und auch keineswegs genau die für Apollodor zu erschließende Quelle repräsentieren muß. Dieses Beispiel, sowie alle anderen Gemeinsamkeiten des apollodorschen Katalogs mit den beiden aus dem epischen Dichtungsbereich bekannten, machen es nun aber schon a priori wahrscheinlich, daß Apollodor bzw. seine Quelle letztlich ebenfalls aus dieser epischen, hexametrischen Tradition schöpft.

Diesen hexametrischen Charakter der letztlich dem apollodorschen Katalog zugrundeliegenden Quelle bekräftigen einige weitere Einzelheiten: Erstens das Paar *Ἴπποθόη Λυσιάνασσα*. Dieses folgt einerseits auf *Ποντομέδουσα*, die, wie wir gesehen haben, sachlich der bei Hesiod am Versende stehenden *Πρωτομέδεια* in 249 entspricht, und andererseits steht es vor der Dreiergruppe *Κυμῶ Ἠιόνη Ἀλιμῆδη*, die genau dem hesiodeischen Vers 255 entspricht. Das heißt aber, daß *Λυσιάνασσα*, die ja metrisch einen perfekten Hexameterschluß bildet, vermutlich den zweiten Teil und Abschluß eines Hexameters wiedergibt, und *Ἴπποθόη* dessen ersten Teil. Dem Aufbau nach dürfte dieser Vers etwa wie der hesiodeische Vers 256 ausgesehen haben. Dazu stimmt nun vorzüglich die Tatsache, daß *Λυσιάνασσα* auch bei Hesiod am Versende steht, allerdings erst im Vers 258, und *Ἴπποθόη* am Versanfang, jedoch nicht im selben Vers wie *Λυσιάνασσα*, sondern in 251. Zweitens hat der Name *Λυμνώρεια* gute Chancen, als letzter Name der apollodorschen Liste einmal am Hexameterende gestanden zu haben. Bei Hesiod kommt dieser Name nicht vor, wohl aber in der Iliasliste, wo er tatsächlich am Versende steht, jedoch nicht am Schluß der Liste. Drittens wird Apollodors *Εὐδώρη*, die nach der bei Hesiod und Homer den Vers G+3 beschließenden *Ἀγαθή* folgt, in Apollodors Quelle, wie dies bei Hesiod der Fall ist, am Versanfang gestanden haben.

All dies scheint mir den hexametrischen Charakter der Quelle für Apollodors Nereidenkatalog höchst wahrscheinlich zu machen. Gerade die letztgenannten Beobachtungen aber weisen noch auf etwas mehr: Mit ihrer Eigenschaft übereinstimmender Stellung in verschiedenen Versen gleichen sie nämlich den vorhin beim Vergleich von Homer und Hesiod erörterten Fällen, die auf mündliche Dichtung, und nicht auf Kopieren schriftlicher Vorlagen, schließen lassen. Wir sind also wohl berechtigt, auch die Quelle der apollodorschen Nereidenliste sehr weit, nämlich auf die Zeit mündlicher Dichtung, zurückzuführen und somit auf gleiche Stufe mit der hesiodeischen und der homerischen Liste zu stellen.

Fassen wir zusammen: Wir haben erstens gesehen, daß keine ausreichenden Gründe bestehen, den Nereidenkatalog in der Ilias, für den wir einen Reflex aus dem 5. Jh. gefunden haben, nicht für ursprünglich zu halten. Zweitens haben wir aufgrund einer korinthischen Vasenscherbe¹⁷ für den Nereidenkatalog bei Apollodor

¹⁷ Weitere Beispiele von auf Vasen bezugten Nereidennamen, die auf untereinander ver-

eine archaische Quelle erschließen können. Drittens stellten wir eine starke Parallelität der literarischen Nereidenkataloge fest. Sogar zwischen den beiden als metrische Texte erhaltenen Katalogen ist die Parallelität jedoch laufend durchbrochen, so daß genaue, teils verslangene Entsprechungen neben kraß abweichenden Partien stehen. Dies kann nicht plausibel durch Entlehnung des einen Textes aus dem anderen erklärt werden zu einer Zeit, als der frühere der beiden schon seine endgültige, schriftliche Fassung hatte. Wir kommen damit also in die Zeit mündlicher Ependichtung zurück. Schließlich haben wir auch im apollodorschen Katalog Hinweise darauf gefunden, daß dieser auf eine mit der homerischen und hesiodeischen auf gleiche Stufe zu stellende, hexametrische Nereidenliste zurückgehen könnte.

Dürfen wir es somit wagen, ein neues Fragment zu kreieren? Ein Fragment gleichsam eines Epikers aus der Zahl derer, *qui fuerunt ante Homerum poetae*? Es sähe – rekonstruiert aus Homer und Hesiod, unter Berücksichtigung Apollodors – etwa folgendermaßen aus:

- G [....?] Γλαύκη [....?]
 G+1 Κυμοθόη Σπειώ τε Θόη θ' Ἀλή τ[υ υ - υ],
 G+2 [- υ υ -] Ἐρατώ τε καὶ Εὐνίκη [υ υ - υ],
 G+3 καὶ Μελίτη [υ υ - υ] καὶ Εὐλμένη καὶ Ἀγαῆ,
 G+4 Δωτώ τε (?) Πρωτώ τε Φέρουσά τε Δύναμένη τε,
 G+5 Νησαίη (?) τε καὶ Ἀκταίη καὶ Π[..]τομέδ[..]α,
 G+6 Δωρίς καὶ Πανόπη καὶ [(υ) - υ υ -] Γαλάτεια,
 (G+? Κυμώ τ' Ἠιόνη τε [υ - υ υ -] θ' Ἀλμύδη.)
 (G+? Πουλυνό[μ ?] η τε καὶ Αὐτονόη [υ υ - υ υ - υ]), κτλ.

Dies ist nicht viel mehr als eine Spielerei. Doch ist mir immerhin kein ebenso langes Stück Epik bekannt, das wir mit so viel Zuversicht, d.h. eben durch 'Kreuzung' einer Homerstelle mit einer Hesiodstelle unter Beizug einer dritten Überlieferung, in die mündliche Zeit zurückversetzen können.

Hier seien nun noch einige unverbindliche Gedanken angefügt zum möglichen Kontext, in dem ein solcher vorhomerischer und vorhesiodeischer Nereidenkatalog aufgetreten sein könnte¹⁸. Wir geraten hier nämlich mitten in die strittige Frage hinein, ob die Ilias vom verlorenen, *Aithiopsis* oder *Memnonis* genannten Epos beeinflusst sei, das als seine zwei Hauptereignisse den Tod des Memnon durch Achill und den Tod Achills durch Paris und Apoll enthielt und schon in der Antike für nachhomerisch gehalten wurde. Die Theorie wurde 1945 von Heinrich Pestalozzi aufgestellt, dann vor allem von Wolfgang Schadewaldt enthusiastisch aufgegriffen und etwa auch von Wolfgang Kullmann verwendet¹⁹. Sie besagt, daß gewisse Motive,

wandte, aber in Einzelheiten voneinander abweichende alte Nereidentraditionen hinweisen, finden sich in 'QT' S. 40 f.

¹⁸ Den Anstoß dazu hat mir ebenfalls W. Burkert gegeben.

¹⁹ H. Pestalozzi, Die Achilleis als Quelle der Ilias (¹1945); W. Schadewaldt, Von Homers Welt und Werk (²1951) 155 ff.; W. Kullmann, Die Quellen der Ilias (¹1960).

die einerseits in der Ilias etwas gesucht wirken, andererseits aber für einen bestimmten Kontext in der Geschichte vom Tod des Achill direkt oder indirekt bezeugt sind und dort unmittelbarer einen Sinn ergeben, von daher in die Ilias übernommen wurden. Dies würde eine *Aithiopsis* als Quelle der Ilias und natürlicherweise diese *Aithiopsis* als der Ilias zeitlich vorausliegend erweisen. Nun ist das Heraufkommen der Thetis und ihrer Schwestern, wie schon von Pestalozzi betont wurde, für die Szene nach dem Tode Achills in der *Aithiopsis* bezeugt, und Pestalozzi postulierte auch schon die Existenz eines Nereidenkatalogs an jener Stelle. Tatsächlich paßt die Szene in jenem Kontext zweifellos besser, da dort die Mutter und ihre Klageschwestern reellen Grund hatten zu trauern als in der Ilias, wo es ja nur darum geht, Achill über den Verlust des Freundes Patroklos hinüberzuträsten. Man hat auch schon längst darauf hingewiesen, daß den Nereiden hier als Trösterinnen keinerlei Bedeutung zukommt; und Thetis schickt sie denn auch im Vers 140 alsbald wieder nach Hause. Ich kann hier nicht alle Argumente zugunsten dieser auch Neoanalyse genannten Theorie von Pestalozzi und Schadewaldt durchgehen, doch ich halte es für äußerst plausibel, daß tatsächlich gewisse Passagen der Ilias nach aus der *Aithiopsis* bekannten Motiven gestaltet sind. Nun hat die Neoanalyse aber auch scharfe Kritik erfahren. So warf Albrecht Dihle in seinen 'Homer-Problemen' von 1970²⁰, die er in Amerika geschrieben hatte, der kontinental-europäischen Homerforschung und damit auch der Neoanalyse vor, immer noch zu wenig die Beobachtungen von Parry und Lord zu berücksichtigen, daß in unserem Homertext sehr deutliche Zeichen mündlicher Dichtungstechnik vorhanden sind. Er stritt aufgrund dieser Erkenntnisse die Möglichkeit einer vorhomerischen schriftlich fixierten *Aithiopsis* kategorisch ab. In diesem Punkt müssen wir Dihles Kritik m.E. vorbehaltlos akzeptieren. Dagegen sehe ich nicht ganz ein, warum er daneben die plausiblen motivischen Übernahmen aus der Geschichte um den Tod Achills so leidenschaftlich wegzudiskutieren versucht. Dies gelingt ihm nämlich weniger gut. Im Kontext unserer Nereidenepisodä räumt er sogar die Entlehnung des Motivs implizit ein, wenn ich die folgende Stelle (S. 20f.) recht verstehe: „Der Plan der Ilias sieht die Erzählung vom Tod des Achill nicht vor, setzt aber die Kenntnis vom Ende des größten Helden beim Hörer voraus. Es ist also sehr sinnreich, wenn in dem Augenblick, da Achills letzter Siegeslauf beginnt und keine Umkehr mehr möglich ist, der Dichter die göttliche, mit Vorauswissen ausgestattete Mutter etwas wie eine Totenklage um den Sohn halten läßt, denn die 'echte' Totenklage wird er im Verlauf seines Gedichtes nicht mehr erzählen.“ Hier sagt Dihle selbst, der Hörer der Ilias kenne die Geschichte von Achills Tod. Wer ist aber dieser Hörer, und durch wen und in welcher Form kennt er die Geschichte? Der Hörer, das sind doch wohl die Mitglieder der damaligen Adelshäuser, und diese kennen die Geschichte vom Tod des Achill aus den Vorträgen der epischen Sänger. Nur vor diesem Hintergrund scheint man es mir *sinnreich* nennen zu dürfen, daß Thetis an dieser Stelle der Handlung die Vorbereitung für eine Totenklage trifft, nämlich wenn der Hörer die richtige Totenklage nach dem Tod des

²⁰ S. 9ff.

großen Helden im Ohr hat und der Dichter sicher sein kann, daß sich das Publikum über seine Raffinesse, jene zweifellos packende Szene hier anklingen zu lassen, freuen wird.

Ein Sänger wie der unsrige muß sein Bestes geben, um mit seinen Gesängen Erfolg zu haben. Er steht in ständigem Wettstreit mit anderen Sängern. So bedient er sich verschiedener Mittel, das Publikum bei Laune zu halten: Er kreiert interessante Erweiterungen des vertrauten Sagenstoffes, konstruiert witzige Verdrehungen und Verschlingungen, flicht des öfteren Anspielungen auf Früheres und Zukünftiges ein und überrascht mit ungewohnten Motivationen für vertraute Geschehnisse. Dies sind ein paar publikumswirksame Kniffe, deren phantasievolle Beherrschung besonders wichtig ist in einem literarischen Genre, in dem es darum geht, Wohlbekanntes immer wieder neu interessant zu gestalten. Homer muß hierin ein kaum übertreffbarer Meister gewesen sein.

Hatte somit das Ilias-Publikum auch den Nereidenkatalog mit seinen wohlklingenden Namen aus anderem Kontext im Ohr? Wir sind zu dieser Annahme um so mehr berechtigt, wenn dem hesiodeischen und dem homerischen Katalog, wie ich hier wahrscheinlich gemacht zu haben glaube, tatsächlich eine ältere, in Hexametern verfaßte Nereidenlistentradition vorauslag. Dagegen wissen wir nicht, ob der als sehr wahrscheinlich anzunehmende Nereidenkatalog in der *Aithiopsis* genau die Form des uns aus der Ilias bekannten hatte. Der Vergleich des hesiodeischen mit dem homerischen macht eine solche Annahme jedenfalls nicht unbedingt wahrscheinlich. Vielmehr scheint es, als ob jeder Dichter seinen eigenen Nereidenkatalog oder sogar seine eigenen Nereidenkataloge zusammenstellte, wenn er sie gerade brauchte, dafür aber auf überkommene Muster und einen generellen Ablauf der Liste zurückgreifen konnte, die er – vor allem für die Anfangspartien – im Ohr hatte. Wer weiß, ob nicht sogar unser Homer selbst, wenn er einmal von anderen Geschichten im Zusammenhang mit dem großen Helden Achill berichtete, wie etwa von der Hochzeit seiner Eltern oder seinem Tod, Nereidenkataloge produzierte, die von demjenigen, den er uns in seiner Ilias überliefert hat, in Einzelheiten abwich. Bei einem Sänger, der noch mit einem Bein in der mündlichen Tradition stand, müssen wir durchaus damit rechnen.

Wie dem auch sei, jedenfalls erlauben uns unsere Nereidenkataloge mit ihren deutlichen Zeichen mündlicher Technik, einen flüchtigen Blick hinter die Ilias sowie hinter Hesiods Theogonie zu tun. Ferner lassen sie uns die Weise erahnen, wie wir uns wohl die von der Neoanalyse aufgezeigte Quelle der Ilias vorstellen dürfen.

Nereiden und Neanalyse: Ein Blick hinter die Ilias.

(1) Die Nereidenliste in der Ilias (18.37-49).

- θεὰ δὲ μιν Ἀμφιγέροντο,
 πῶσα ὅσα κατὰ βένθος ἄλως Νηρηίδες ἦσαν.
 ἔσθ' ἄρ' ἔην Γλαύκη τε Θέλειά τε Κυμοδόκη τε, G+1
 Νηραϊὴ Σπειῶ τε Θοή θ' Ἄλλη τε βοῶπις, G+2
 Κυμοθόη τε καὶ Ἀκταίη καὶ Λιμνώφεια G+3
 καὶ Μελίτη καὶ Ἴαριρα καὶ Ἀμφιθόη καὶ Ἄγαυή, G+4
 Δωτιῶ τε Πρωτώ τε Φέρουσά τε Δῦναμένη τε, G+5
 Δεξιμένη τε καὶ Ἀμφιθύμη καὶ Καλλιάνερα, G+6
 Δωρις καὶ Πανόπη καὶ ἀγακκετιὴ Γαλάτεια,
 Νηριερτῆς τε καὶ Ἀμφιθύμη καὶ Καλλιάνερασσι-
 ἔσσα δ' ἔην Κλυμένη Ἰάνειρά τε καὶ Ἰάνερασσι,
 Μάρια καὶ Ὀρεΐθια ἐπιπλοκαίως τ' Ἀμιάθεια,
 ἄλλα θ' αἶ κατὰ βένθος ἄλως Νηρηίδες ἦσαν.

(2) Die Nereidenliste in Hesiod's Theogonie (243-62)

- Πρωτώ τ' Εὐκράντη τε Σωῶ τ' Ἀμφιτρίτη τε
 Εὐδώρα τε Θέτις τε Γαλήνη τε Γλαύκη τε,
 245 Κυμοθόη Σπειῶ τε Θοή θ' Ἄλλη τ' ἑρέσσα
 Παπαθῆ τ' Ἐρατώ τε καὶ Εὐμένη καὶ Ἄγαυή
 καὶ Μελίτη χαρίεσσα καὶ Εὐμένη καὶ Ἄγαυή
 Δωτιῶ τε Πρωτώ τε Φέρουσά τε Δῦναμένη τε
 Νηραϊή τε καὶ Ἀκταίη καὶ Πρωτομέδεια,
 250 Δωρις καὶ Πανόπη καὶ εὐειδής Γαλάτεια
 Ἴπποθόη τ' ἑρέσσα καὶ Ἴππονόη βοδόπηγος
 Κυμοδόκη θ', ἥ κίματ' ἐν ἤροσιδεῖ πότῳ
 πρῶιάς τε ζεῶν ἀνέμων σὺν Κυματολήγῃ
 βέα πηρῖνει καὶ εὐοφῶραι Ἀμφιτρίτη.
 255 Κυμῶ τ' Ἠϊόνη τε εὐστέρανός θ' Ἀλιμῆδη
 Γλαυκονόμη τε φλομειδίης καὶ Ποντοπόρεια
 Λεαγόρη τε καὶ Εὐαγόρη καὶ Λαομέδεια
 Πουλυνόη τε καὶ Αὐτόνοη καὶ Λυσιάνεσσα
 Εὐάριη τε Φυγή τ' ἑρατὴ καὶ εἶδος ἄμωρος
 260 καὶ Ψαμάθη χαρίεσσα δέμας δὴ τε Μενίππῃ
 Νηραῶ τ' Εὐπόμπη τε Θεμιστώ τε Προνόη τε
 Νηριερτῆς θ', ἥ πατρός ἔχει νόον ἀθανάτοιο.

(3) Die Nereidenliste in 'Apollodors Bibliothek (1.2.7):

(Prosa, hier soweit möglich aufgeteilt nach den Versen bei Hom. und Hes.)

... Νηρηίδες ὧν τὰ ὀνόματα

Κυμοθόη Σπειῶ Γλαυκονόμη Ναυσιθόη Ἄλλη
 Ἐρατώ Σωῶ Ἀμφιτρίτη Εὐμένη
 Θέτις Εὐμένη Ἄγαυή
 Εὐδώρα Δωτιῶ Φέρουσα
 Γαλάτεια Ἀκταίη Πρωτομέδουσα

Ἴπποθόη Λυσιάνεσσα

Κυμῶ Ἠϊόνη Ἀλιμῆδη

Πληξαύρη Εὐκράντη Πρωτῶ Καλωῶ

Πανόπη Κραντῶ Νερίπριος Ἴππονόη Ἰάνερα

Πολυνόμη Αὐτόνοη

Μελίτη Δωριή Νηραϊή Δωριῶ Εὐαγόρη Ψαμάθη

Εὐπόμπη Τόνη Δυναμένη Κηρῶ Λιμνώρεα.